

Integrationskonzept

der Stadtgemeinde Traismauer

mit Maßnahmenplan

Traismauer, August 2004

Erstellt im Rahmen der EU-Equal-Entwicklungspartnerschaft „Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft“ (finanziert durch BMWA und EU) unter Koordination der NÖ Landesakademie.

Projektleitung:
Verband der NÖ Dorf- und Stadterneuerung
DI Marceline Martischnig
Interkulturelles Zentrum, Wien
Dr. Azem Olcay

Wissenschaftliche Begleitung:
Institut für Konfliktforschung, Wien
Mag. Katrin Auer

Inhaltsverzeichnis

I. VORWORT	2
II. EINLEITUNG	4
III. INTEGRATIONSKONZEPT MIT MAßNAHMENPLAN	6
2.1. Bereich Politik und Verwaltung	7
2.2. Bereich Öffentlichkeitsarbeit	8
2.3. Bereich Bildung	8
2.4. Bereich Jugend	10
2.5. Bereich Kultur, Begegnung, Kommunikation	11
2.6. Bereich Arbeitswelt	11
2.7. Bereich Gesundheit	12
IV. UMSETZUNG UND BEGLEITUNG	13
ANHANG - EMPIRISCHER TEIL	14
1. Instrumente und Methode	14
2. Ergebnisse der Erhebung	14
3. Zusammenfassung	17

I. Vorwort

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kinder und Jugendliche!

Im Rahmen der EU-Equal Entwicklungspartnerschaft „Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft“ hat die Stadtgemeinde Traismauer gemeinsam mit Projektinteressierten das vorliegende Integrationskonzept erarbeitet. In der Gemeinderatssitzung vom..... wurde das Integrationskonzept von beschlossen.

In der Stadtgemeinde Traismauer sind 28 verschiedene Nationalitäten vertreten. Daher ist es besonders im Kindergarten und Schulbereich wichtig, interkulturelle Arbeit zu leisten. Mit dem Beschluss des Integrationskonzept wird ein Schritt in diese Richtung gesetzt.

Es drückt ein klares Verständnis für Gleichstellung und Wertschätzung aus.

Es setzt Akzente in Richtung einer Verbesserung des interkulturellen Zusammenlebens innerhalb der Bevölkerung.

Es gibt Richtlinien für die Gemeindepolitik der Stadtgemeinde Traismauer in den nächsten Jahren vor.

Bei der Erarbeitung des Konzeptes waren Personen aus den verschiedensten Einrichtungen, Politik, Gemeindeverwaltung, Vereinen, Wirtschaft sowie Interessierte der in- und ausländischen Bevölkerung vertreten. Ich möchte mich bei all jenen, die aktiv mitgearbeitet haben, für ihr Engagement und ihre Ideen recht herzlich bedanken.

Für die interkulturelle Zusammenarbeit wünsche ich alles Gute!

Ihre
Helga Riederer
Stadträtin

II. Einleitung

In der Gemeinderatssitzung vom _____ und unter politischer Verantwortung von Fr. STR. Helga Riederer hat die Stadtgemeinde Traismauer entschieden, im Rahmen der EU-Equal-Entwicklungspartnerschaft „Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft“ (unter Koordination der NÖ-Landesakademie) an der Verwirklichung eines umfassenden kommunalen Integrationskonzeptes mitzuarbeiten.

Das Projekt umfaßt vier inhaltliche Schwerpunkte:

- Modul 1: Anstellung einer Interkulturellen Mitarbeiterin im Kindergarten
- Modul 2: Sensibilisierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für diverse Zielgruppen in der Gemeinde
- Modul 3: Entwicklung und Umsetzung eines Gemeindeleitbildes zum Thema „Integration/Interkulturelles Zusammenleben“
- Modul 4: Wissenschaftliche Begleitforschung

Ziele dieses Gesamtprojektes sind:

- interkulturelles Zusammenleben in der Gemeinde zu fördern;
- Integrationspolitik als Gleichstellungspolitik zu etablieren;
- Einheimische und Zugewanderte gleichermaßen mit einzubeziehen und Möglichkeiten für eine aktive Beteiligung zu schaffen;
- eine Teilhabe am kommunalen Leben und an kommunalen Entscheidungsprozessen auch für die zugewanderte ausländische Bevölkerung zu ermöglichen.

Integrationskonzept

An dem einjährigen Diskussionsprozess waren viele TraismauererInnen (ca. 60 Personen) aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen beteiligt – VertreterInnen politischer Parteien, Verantwortliche der Gemeindeverwaltung, sozialer Einrichtungen und Vereine, NGOs sowie Interessierte der in- und ausländischen Bevölkerung.

Sie brachten ein breites Spektrum an Ideen, Interessen und Erfahrungen ein. In thematischen Arbeitsgruppen unter Einbeziehung von ExpertInnen wurden Problemfelder genauer analysiert und Vorschläge für Maßnahmen diskutiert.

Das vorliegende Konzept ist das Ergebnis dieses Diskussionsprozesses und bildet die Leitlinie für einen Umsetzungsprozess in den nächsten Jahren.

Das Integrationskonzept baut auf vorhandenen Integrationsleistungen auf

Das vorliegende Konzept baut auf bereits geleistete Vorarbeit im Integrationsbereich wie z.B. der interkulturellen Arbeit in den Kindergärten auf.

Wissenschaftliche Begleitforschung

Das Institut für Konfliktforschung (IKF/Wien) hat die Konzeptentwicklung mittels teilnehmender Beobachtung wissenschaftlich begleitet und wird dies auch in der Umsetzungsphase tun.

Weiters wurde vom IKF eine Erhebung von Strukturdaten und Interviews durchgeführt, um ein möglichst genaues Bild über den Status quo zu ermitteln. Eine Evaluierung der gesetzten Maßnahmen und deren Umsetzung in den verschiedenen Bereichen am Ende des Projektes ist geplant.

Externe Begleitung der Konzeptentwicklung

Die Konzeptentwicklung wurde extern durch die NÖ Dorf- und Stadterneuerung und das Interkulturelle Zentrum (IZ, Wien) begleitet und moderiert.

Dabei wurde in der Ausarbeitung des Konzeptes in Zusammenarbeit mit allen daran Beteiligten versucht, Balance zwischen visionärer Orientierung und politischer bzw. finanzieller Realisierbarkeit zu halten.

Im Rahmen der Laufzeit des Equal-Projektes in der Verwirklichung des Konzeptes (bis Mitte 2005) werden die NÖ Dorf- und Stadterneuerung und das Interkulturelle Zentrum auch die Umsetzung des Konzeptes begleiten und unterstützen.

Erklärung zur Begrifflichkeit

In den folgenden Ausführungen ist immer wieder von zwei unterschiedlichen Kategorien die Rede, einerseits von In- und AusländerInnen, was auf den rechtlichen Status der Personen verweist, andererseits von Einheimischen und Zugewanderten. Letztere sind Personen mit Migrationshintergrund – unabhängig davon, ob sie bereits österreichische Staatsangehörige sind oder nicht.

III. Integrationskonzept mit Maßnahmenplan

1. Traismauer will Verständnis für Integration fördern

- Wir nehmen Integration als gesamtgesellschaftliches Anliegen wahr und fördern dieses Verständnis. Der Nutzen gelungener Integration soll sowohl für die Einheimischen als auch für die Zugewanderten spürbar werden.
- Wir arbeiten daran, Integration in allen Überlegungen und Bereichen der Gemeindepolitik (Jugend, Soziales, Bildung, Verwaltung, etc.) mit einzubeziehen und zu verwirklichen.
- Unser Ziel ist, vorhandene Fähigkeiten von Menschen (Sprachen, Ausbildungen, Wissen...) anzuerkennen, zu fördern und zu nützen, Respekt gegenüber verschiedenen Lebensweisen zu entwickeln und unterschiedliche Herkunft/Kultur/Religion als Bereicherung für das Gemeinwohl zu sehen.
- Wir setzen uns dafür ein, Möglichkeiten zu schaffen und auszubauen, um Teilnahme am kommunalen Leben für alle zu ermöglichen und Verantwortung zu übernehmen.
- Wir streben gemeinsam an, Kontakt und Kommunikation unter den Menschen zu stärken und damit Vorurteile abzubauen.
- Wir setzen uns dafür ein, Integration als wechselseitigen Prozess erfahrbar zu machen. Jeder und Jede von uns –Einheimische und Zugewanderte – ist dafür verantwortlich.
- MigrantInnen verstehen sich als Teil dieser Gesellschaft und wollen auch so behandelt werden.

2. Traismauer setzt Integrationsmaßnahmen um

2.1. Bereich Politik und Verwaltung

Ziel ist die nachhaltige Umsetzung des Konzeptes in allen Bereichen der Gemeindepolitik (Jugend, Soziales, Bildung, Wohnen, Verwaltung, etc.). Gleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitik soll im Gemeindeamt und in den angeschlossenen Einrichtungen etabliert werden.

Eine regelmäßige Kommunikation mit VertreterInnen der MigrantInnen und engagierten Personen in der Integrationsarbeit ist notwendig.

Maßnahmen dazu können sein:

- Umsetzung des Integrationskonzeptes (auf Basis klarer Vereinbarungen) im Rahmen der personellen Möglichkeiten der Stadtgemeinde Traismauer.
- Erstellung eines Budgetansatzes (Sachkosten) für „Integration“ bzw. integrationsfördernde Projekte (Projektförderung durch Land-Bund-EU).
- Beauftragung eines Mitgliedes des Gemeinderates und zugehörigen Gemeinderatsausschusses mit der Thematik „Integration“ und öffentliche Bekanntgabe dessen.
- Jährlicher Bericht der/des politischen Verantwortlichen für Integration in Bezug auf die Umsetzung des Konzeptes an den Gemeinderat.
- Schaffung einer Beratung für Integrationsfragen. Über die Finanzierung der bereits bestehenden ab September 2004 sind Verhandlungen mit der zuständigen Stelle des Landes NÖ zu führen).
- Interkulturelle Weiterbildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen der Gemeinde.
- Schaffung einer „Integrationsplattform“ als Beirat für den Gemeinderat.
- Veranstaltung des „Willkommensfestes“ . Erstellung und Verteilung einer „Willkommensmappe“ für neu Zugewanderte in den wichtigsten Sprachen.
- Übersetzung von Informationen über Beihilfen und Förderungen nach Notwendigkeit (Wohnen, etc.).
- Unterstützung von KonfliktschlichterInnen für den Wohnbereich.

2.2. Bereich Öffentlichkeitsarbeit

Wichtig für die Umsetzung des Konzeptes ist eine sachliche und bewusstseinsfördernde Öffentlichkeitsarbeit, damit Ängste und Vorurteile abgebaut werden können. Objektive Informationen in Bezug auf Fragen der Migration und Integration sowie positive und gelungene Beispiele interkulturellen Zusammenlebens sollen in der Gemeindezeitung und anderen regionalen Medien regelmäßig dargestellt werden.

Maßnahmen dazu können sein:

- Mehrsprachige Veröffentlichung des Konzeptes auf der Homepage der Stadtgemeinde Traismauer.
- Regelmäßige mehrsprachige Information zum Thema „Interkulturelles Zusammenleben in der Stadtgemeinde“ (Gemeindezeitung, Schaukasten, diverse Vereine, Versammlungsorte, Veranstaltungen etc.).
- Installierung eines Öffentlichkeitsarbeitsteam für das Thema „Integration“.

2.3. Bereich Bildung

Ein wesentliches Ziel der Kindergartenerziehung und der Schulbildung ist es, eine optimale Sprachentwicklung bei allen Kindern zu ermöglichen, da die Sprachkompetenz Selbstbewusstsein und Chancengleichheit für einen späteren Bildungs- und Berufsaufstieg fördert.

Es ist von grundlegender Wichtigkeit, ein offenes Klima der Mehrsprachigkeit herzustellen und interkulturelles Lernen in Kindergarten, Schule und Hort zu fördern.

Auch bei den Erwachsenen kommt der Förderung der Sprache große Bedeutung zu. Mit der Sprachfertigkeit ist die gesellschaftliche Integration und der berufliche Aufstieg unmittelbar verbunden.

Maßnahmen dazu können sein:

Kindergarten und Schule

- Dauerhafter Einsatz einer Interkulturellen Mitarbeiterin in den Kindergärten von Traismauer. Bis Ende August 2004 steht eine aus Mitteln des Equalprojektes finanzierte Interkulturelle Mitarbeiterin im Ausmaß von 30 Wochenstunden zur Verfügung.
- Initiierung eines jährlichen Vernetzungstreffen aller PädagogInnen in Traismauer durch die Integrationsplattform (Kindergarten, Schule) .

- Bereicherung der Gemeindebücherei mit fremdsprachigen Büchern unter Berücksichtigung der MigrantInnensprachen.

Die Stadtgemeinde setzt sich bei den zuständigen Institutionen für folgende Maßnahmen ein:

- Vorschlag an den Landesschulrat für:
 - Etablierung eines integrativen Unterrichtsmodells in den Schulen zu sorgen,
 - Qualitative Verbesserung des Mutterspracheunterrichtes und des Deutsch-Förderunterrichtes zu sorgen.
- Vorschlag an die Glaubensgemeinschaften für eine qualitative Verbesserung des Religionsunterrichtes zu sorgen.
- Die Sensibilisierung der LehrerInnen und Eltern für die Wichtigkeit des Mutterspracheunterrichtes.
- Fortführung gezielter interkultureller Elternarbeit in Kindergarten und Schule; Entwicklung von Angeboten, um Kontakt und Kommunikation mit allen Eltern zu fördern (z.B. Elternsprechtage).
- Verstärkte Zusammenarbeit zwischen den diversen Lehrpersonen (MuttersprachelehrerInnen, verschiedene ReligionslehrerInnen, KlassenlehrerInnen, FörderlehrerInnen – Einladung aller zu den Schulkonferenzen und zu den Sprechtagen).
- Dolmetschpool für die Region/Bezirk (für BH, Gesundheitsbereich und Gendarmerie).
- Regelmäßige Durchführung von interkulturellen Dialogveranstaltungen (Filme, Gespräche, Lesungen, Musikveranstaltungen, etc.)
- Einbeziehung von MigrantInnen zu öffentlichen Anlässen und Veranstaltungen
- Förderung von musikalischer und künstlerischer Bildung anderer Kulturen.
- Stärkung und Fortführung der integrativen Arbeit im Kindergarten.
- Fortführung der Formen von mehrsprachiger außerschulischer Lernhilfe und Hausaufgabenbetreuung.
- Anwesenheit der DolmetscherInnen bei Elternsprechtagen und allgemeinen Informationsveranstaltungen in den Schulen.
- Einsatz von MigrantInnen-Eltern im Elternbeirat der Schulen durch die Wahl am Elternabend.

- Initiierung einer jährlichen Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Hauptschule zum Thema „Ausbildungsmöglichkeiten“ unter Einbindung der Eltern.

Erwachsenenbildung:

- Deutschkurse für MigrantInnen.
- Sprachkursangebote auch in diversen MigrantInnensprachen.
- Jährliche Weiterbildungsangebote zum Thema „Migration, Integration, Interkulturalität“ für Interessierte.

2.4. Bereich Jugend

Ziel ist es, den Kontakt zwischen einheimischen und zugewanderten Jugendlichen bzw. Jugendliche der Folgegenerationen zu fördern, um damit Interesse aneinander zu wecken und Vorurteile bzw. Feindbilder abzubauen. Jugendliche verschiedener Herkunft sollen sich kennen lernen, miteinander Spaß und Freude erleben und zusammen etwas unternehmen.

Maßnahmen dazu können sein:

- Nach Möglichkeit Einrichtung eines Jugendtreffs für alle Jugendliche mit ehrenamtlicher Betreuung.
 - Unterstützung der kulturspezifischen Ausdrucksformen der Jugendlichen (z.B. Tanzkurs).
 - Durchführung eines Integrations-Tages in Kooperation zwischen Jugendtreff, Schulen, diversen Jugendgruppen (einmal jährlich).
 - Einbindung von VertreterInnen der 2. Generation in das Teams des Jugendtreffs.
 - Schaffung spezieller Angebote für Mädchen
- Involvierung der Jugendlichen bei Organisation und Durchführung integrativer Aktionen bei diversen Festen und Veranstaltungen.

2.5. Bereich Kultur, Begegnung, Kommunikation

Ziel ist es, Begegnung und Dialog untereinander zu fördern, um damit gegenseitiges Verständnis für unterschiedliche Lebensweisen, Weltbilder, Einstellungen und Religionen zu ermöglichen.

Neben dem Miteinander soll es auch Freiraum für ein respektvolles Nebeneinander geben.

Maßnahmen dazu können sein:

- Jährliches Integrationsfest
- Regelmäßige Durchführung von interkulturellen Dialogveranstaltungen mit Einbeziehung von MigrantInnen (Filme, Gespräche, Lesungen, Musikveranstaltungen, etc.)
- Erweiterte Fächerangebote unter Berücksichtigung anderer Kulturen im musikalischen Bereich.

2.6. Bereich Arbeitswelt

Ziel ist der gleichberechtigte und erleichterte Zugang zur Arbeitswelt – besonders für Frauen und Jugend. Dies erfordert Abbau von Barrieren, verstärkte Information und Schaffung von Kommunikationsnetzwerken – auf regionaler Ebene und insbesondere in der Stadtgemeinde Traismauer. Die Stadtgemeinde als öffentlicher Arbeitgeber soll Vorreiter und Vorbild bei der Beschäftigung von MigrantInnen, auch in qualifizierten Aufgabenfeldern sein.

Maßnahmen dazu können sein:

- Auszeichnung von im Bereich Integration vorbildlichen Betrieben durch die Stadtgemeinde.
- Vorschlag zur Entwicklung eines MentorInnensystems für arbeitssuchende Jugendliche und Jugendliche in Ausbildung (Betreuung und Coaching) in Zusammenarbeit mit AMS-NÖ.
- Fortführung von Informationsveranstaltungen mit Übersetzung über Tätigkeitsbereiche der AK, WK und des ÖGB (einmal jährlich) durch die Integrationsplattform.

Vorschläge an die Wirtschaft:

- Anbieten von Deutschkursen für die MitarbeiterInnen in den Betrieben.
- Einführung eines „ethnic monitoring“ für gezielte Antidiskriminierungsmaßnahmen in den Betrieben.
- Karriereförderung –auch für MigrantInnen.

2.7. Bereich Gesundheit

Ziel ist die Gewährleistung von Informationsweitergabe im Gesundheitsbereich für alle Bevölkerungsgruppen. Sensibilisierung und Aufklärung von den im Gesundheitsbereich tätigen Personen über Kultur und Lebensweisen der MigrantInnen für eine adäquate Behandlung.

Maßnahmen dazu können sein:

- Organisierung fallweiser „muttersprachlicher“ Gesundheitsberatung in Zusammenarbeit mit dem MigrantInnenkomitee und den GemeindeärztInnen.
- Erstellung und Weitergabe von muttersprachlichen Informationen über Hauskrankenpflege und ev. Andere wichtige Themen.

IV. Umsetzung und Begleitung

Für die Umsetzung des Konzeptes wird im Rahmen der Dauer des Equal-Projektes ein Begleitausschuss („Integrationsplattform“) eingerichtet.

Aufgaben des Begleitausschusses sind:

- Festlegung von Prioritäten in der Umsetzung von Maßnahmen für die nächsten 2 Jahre und darüber hinaus.
- Planung und Ausarbeitung von konkreten Umsetzungsschritten.
- Kontinuierlicher Erfahrungsaustausch und Evaluierung der umgesetzten Maßnahmen.

Wie sich schon in der Erarbeitung des Konzeptes gezeigt hat, ist die Traismauerer Bevölkerung (Einheimische wie Zugewanderte) zu ehrenamtlichem Engagement bereit. Dieses zivilgesellschaftliche Engagement braucht Wertschätzung seitens der Politik. Andererseits muss ehrenamtliche Arbeit durch das Gemeindeamt, die diversen Einrichtungen und Vereine unterstützt und ergänzt werden.

Anhang - Empirischer Teil

1. Instrumente und Methode

Das Institut für Konfliktforschung hat in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Traismauer Daten zur nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung von Traismauer, zur Arbeits- und Wohnsituation, zum Bildungsbereich sowie zu (inter)kulturellen Angeboten und Aktivitäten erhoben. Ausgangspunkt der Erhebung waren jene Integrationsindikatoren, die das Institut für Konfliktforschung in vorangegangenen Studien ausgearbeitet hatte. Diese Indikatoren umfassen vier Dimensionen: die sozioökonomische, die kulturelle, die politische/partizipative und die rechtliche Dimension.

Ziel der Erhebung war es, zu Beginn des Prozesses ein Bild von der Ausgangssituation der Gemeinde zu erhalten, um damit eventuell bestehende Benachteiligungen und/oder bereits bestehende gleichberechtigte Teilhabe von Einheimischen und Zugewanderten sichtbar zu machen.* Außerdem sollten die erhobenen Daten als Grundlage für die Ausarbeitung der verschiedenen Maßnahmen zur Förderung der Gleichberechtigung von Einheimischen und Zugewanderten dienen.

Der Schwerpunkt der Erhebungen liegt bei den sozioökonomischen Faktoren, die im Wesentlichen die Bereiche Arbeit, (Aus)Bildung und Wohnen umfassen. Einerseits sind diese Bereiche als wesentliche Grundlage für gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe zu betrachten, andererseits liegen für diese noch am ehesten Daten vor. Zusätzlich zu den von der Gemeinde Traismauer zur Verfügung gestellten Statistiken wurden Sonderauswertungen der Statistik Austria sowie des AMS herangezogen. Weiters wurden sechs Interviews mit einheimischen und zugewanderten Personen aus Schlüsselbereichen der Gemeinde geführt, um das Bild der Gemeinde punktuell zu vertiefen.

2. Ergebnisse der Erhebung**

2.1 Demografische Struktur

Im Zeitraum zwischen 1997 und 2002 ist die Wohnbevölkerung in Traismauer von 5.583 auf 5.735 Personen angewachsen. In absoluten Zahlen hat auch die Zahl der BewohnerInnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft zugenommen, im Jahr 2002

* In den folgenden Ausführungen werden zwei unterschiedliche Kategorien verwendet: *In- und AusländerInnen* bzw. *Einheimische und Zugewanderte*. Die Bezeichnung *In- und AusländerInnen* bezieht sich auf den staatsbürgerrechtlichen Status der Personen. Die Kategorie *Zugewanderte* meint Personen mit Migrationshintergrund – unabhängig davon, ob sie bereits österreichische Staatsangehörige sind oder nicht. Aufgrund der Beschaffenheit der Daten ist es nur teilweise möglich, die bereits eingebürgerten Personen mit Migrationshintergrund mit zu erheben.

** Sofern die Ergebnisse für das Jahr 2002 bzw. 1997 angegeben sind, beziehen sie sich auf den Stichtag 31.7. des genannten Jahres.

lebten 5.265 ÖsterreicherInnen in Traismauer und machten 91,8 Prozent der EinwohnerInnen aus. Anteilsmäßig hat ihre Zahl geringfügig um 0,2 Prozentpunkte abgenommen. Im gleichen Ausmaß hat der Anteil der ausländischen Staatsangehörigen zugenommen. Im Jahr 2002 lag er bei 8,2 Prozent und somit zwar über dem Niederösterreich-Schnitt von 6,1 Prozent aber unter dem österreichweiten Schnitt von 8,9 Prozent. Während der Anteil der BewohnerInnen aus EU-Staaten mit 0,4 Prozent gleich geblieben ist, ist auch der Anteil der BewohnerInnen aus Nicht-EU-Staaten nur geringfügig von 7,6 auf 7,8 Prozent gestiegen und betrug im Jahr 2002 446 Personen. Insgesamt haben im Jahr 2002 Zugewanderte aus 28 Nationen in Traismauer gelebt. Die beiden größten Gruppen machen dabei Personen mit türkischer und ex-jugoslawischer Herkunft aus. Zwei Drittel der AusländerInnen haben die türkische Staatsbürgerschaft, rund ein Viertel sind ex-jugoslawische Staatsangehörige.

Mit 51,6 Prozent ist der Frauenanteil an der Gesamtbevölkerung gleich geblieben. Er ist aber in der inländischen Bevölkerung (inklusive den eingebürgerten MigrantInnen) höher als unter den ausländischen BewohnerInnen. Letztere hatten 1997 einen weiblichen Anteil von rund 44 Prozent und im Jahr 2002 von ca. 48 Prozent. Während der Frauenanteil unter EU-Staatsangehörigen von rund 52 auf ca. 46 Prozent gesunken ist, ist er unter Drittstaatsangehörigen um 4,3 Prozent auf rund 48 Prozent gestiegen. Unter Zugewanderten aus Polen und Rumänien ist eine stärkere Zunahme des Frauenanteils zu verzeichnen. Bei einer gleichbleibenden Anzahl von Polinnen und Rumäninnen ist dieser steigende Frauenanteil allerdings auf die Abnahme der Anzahl der Männer unter diesen Gruppen – sei es durch Abwanderung oder Einbürgerung – zurückzuführen.

2.2 Sozioökonomische Faktoren

2.2.1 Bildung (Kindergarten und Schule)

Im Schuljahr 2001/2002 besuchten 150 Kinder die Kindergärten, 276 SchülerInnen die Volksschulen und 267 Jugendliche die Hauptschule in Traismauer. Sowohl im Kindergarten als auch in der Hauptschule betrug der Anteil der ausländischen Kinder 12 Prozent und in den Volksschulen 12,7 Prozent. Entsprechend dem Anteil der türkischen StaatsbürgerInnen an der Wohnbevölkerung, sind unter den ausländischen Kindern jene mit türkischer Herkunft die größte Gruppe in Kindergarten, Volks- und Hauptschulen. Dass bereits im Kindergarten der Anteil zugewanderter Kinder hoch ist, wirkt sich durch den frühen Kontakt mit der Mehrheitsgesellschaft kurz- und langfristig auf Spracherwerb und Integration positiv aus. Es war auch bereits vor Projektbeginn eine interkulturellen Mitarbeiterin im Kindergarten tätig. Dies findet in den Schulen seine Fortsetzung. In der Hauptschule wurde muttersprachlicher Zusatzunterricht für Türkisch und Serbo-Kroatisch angeboten, wobei allerdings sowohl Eltern als auch SchülerInnen türkischer Herkunft mit den bisherigen Türkisch-Unterricht unzufrieden waren. Der Wunsch nach muttersprachlichem Unterricht ist grundsätzlich groß. Viele Kinder verfügen in ihrer Muttersprache nur über eine unzureichende Sprachkompetenz und haben damit auch eine schlechte Ausgangsposition beim Erwerb der Mehrheitssprache Deutsch. Unzureichende Deutschkenntnisse haben wiederum häufig allgemeine Lernschwächen zur Folge. Der Anteil der ausländischen Kinder an den insgesamt 37 SchülerInnen der Sonderschule Traismauer betrug 5,4 Prozent und zeigt, dass man

in Traismauer bereits davon abgegangen ist, zugewanderte Kinder aufgrund zu geringer Deutschkenntnisse in die Sonderschule zu schicken.

2.2.2. Arbeitsmarkt

Öffentlicher Dienst

Die Beschäftigung von eingebürgerten MigrantInnen im öffentlichen Dienst kann als Hinweis auf das Integrationslevel herangezogen werden. In Traismauer waren in den Jahren 1997 und 2002 allerdings weder im Stadtgemeindedienst noch in den Dienststellen des Landes und Bundes (Kindergärten, Volksschulen, Hauptschule, Sonderschule, Gendarmerie und Abwasserverband) eingebürgerte MigrantInnen beschäftigt.

In der Stadtgemeinde Traismauer waren im Jahr 2002 insgesamt 61 Personen als Vertragsbedienstete beschäftigt – mit einem Frauenanteil von 46 Prozent. 1997 waren es insgesamt 47 Personen, davon waren 47 Prozent weibliche Bediensteten.

Der Anteil der weiblichen Bediensteten der Stadtgemeinde Traismauer entspricht somit annähernd ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung, wohingegen Zugewanderte überhaupt nicht im öffentlichen Dienst repräsentiert sind.

Arbeitsmarkt allgemein

Im Jahr 2002 war in Traismauer ca. ein Drittel der bewilligungspflichtig beschäftigten MigrantInnen in Wirtschaftszweigen mit geringerer Bezahlung und/oder geringerer Arbeitsplatzsicherheit beschäftigt (Metallwarenproduktion und Bauwesen), 175 Personen waren arbeitslos gemeldet, davon waren mehr als die Hälfte Frauen. 10,3 Prozent der arbeitslos Gemeldeten hatten eine ausländische Staatsbürgerschaft, wovon 5,7 Prozent türkischer Herkunft waren. Während die Gesamt-Arbeitslosenrate im Juli 2002 im Bezirk St. Pölten 6,0 Prozent betrug, war für denselben Zeitpunkt für MigrantInnen, die in Traismauer wohnhaft sind, eine Arbeitslosenrate von 3,3 Prozent zu verzeichnen.

Die Mehrzahl der Zugewanderten arbeitet außerhalb von Traismauer und pendelt v.a. nach St. Pölten, Krems und Herzogenburg aus. Das begrenzte Arbeitsplatzangebot vor Ort stellt generell für Frauen und für Jugendliche und im speziellen für jene mit Migrationshintergrund ein wesentliches Problem dar.

2.2.3. Wohlfahrtsstaatliche Leistungen und Wohnen

Wohlfahrtsstaatliche Leistungen der Gemeinde bestanden im Jahr 2002 aus der Wohnbauförderung, der Studienbeihilfe, der Solarförderung und der Förderung für den Besuch der Musikschule. Diese Leistungen sind jedoch bislang nur Personen mit österreichischer oder einer EU-Staatsbürgerschaft zugänglich. Auch die Vergabe von Gemeindewohnungen ist abhängig von der österreichischen Staatsbürgerschaft. Bei Genossenschaftswohnungen hat die Gemeinde Traismauer die Möglichkeit Vergabevorschläge einzubringen und hier ist die Staatsbürgerschaft kein Kriterium.

2.3 Kulturelle Faktoren und gesellschaftliche Teilhabe

Seitens der Gemeinde Traismauer wurden im Jahr 2002 keine Dolmetschdienste angeboten. Es existieren allerdings mehrsprachige Informationsblätter betreffend Müllabfuhr und Umweltschutz auch in türkischer und kroatischer Sprache. Im Jahr 2002 bot die VHS Traismauer Deutschkurse für MigrantInnen an.

Neben vier Kirchen und vier Kapellen der römisch-katholischen Gemeinde und einer evangelischen Kirche existiert in Traismauer ein Versammlungsgebäude des Islamischen Kultur- und Arbeitervereins. Auf dem Friedhof wurde ein eigener Bereich für moslemische Grabstätten eingerichtet.

Ein auffallendes Ergebnis aus den Interviews war die durchgängige Beschreibung, dass Einheimische und Zugewanderte in Traismauer nebeneinander leben und sich nicht näher kennen. Unter den Bevölkerungsgruppen mit verschiedener nationaler Herkunft gebe es kaum private Kontakte. Von den österreichischen InterviewpartnerInnen wurde die Sprachbarriere als wesentlicher Grund für diesen Umstand genannt. Die zugewanderten InterviewpartnerInnen sahen v.a. im Fehlen eines öffentlichen Raumes für Veranstaltungen einen entscheidendes Defizit im sozialen Leben der Gemeinde. Neben dem Wunsch nach einem allgemeinen Begegnungs- und Veranstaltungsort besteht auch Bedarf nach einem (nicht-kommerziellen) Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche, etwa einem Jugendzentrum.

3. Zusammenfassung

Die demografische Struktur und nationale Zusammensetzung der Bevölkerung von Traismauer hat sich im Zeitraum von 1997 bis 2002 nicht wesentlich verändert. Es gab einen leichten Bevölkerungszuwachs, die Verteilung nach Nationalitäten weist keine großen Schwankungen auf und auch unter den ausländischen BewohnerInnen bilden weiterhin Personen mit türkischer und ex-jugoslawischer Staatsbürgerschaft die beiden größten MigrantInnen-Gruppen.

Die Daten zu Kindergärten und Schulen haben gezeigt, dass zum einen ausländische Eltern den Kindergarten als öffentliche Betreuungseinrichtung nutzen und so zwischen einheimischen und zugewanderten Kindern früh erste Kontakte entstehen. Dem wird auch schon seit einigen Jahren durch die Beschäftigung einer interkulturellen Mitarbeiterin Rechnung getragen. Zum anderen ist der geringe Anteil von ausländischen SchülerInnen in der Sonderschule ein Hinweis, dass hier bereits ein pädagogisches Umdenken eingesetzt hatte und Kinder nicht mehr aufgrund vermuteter Defizite bei den Deutschkenntnissen in die Sonderschule geschickt werden.

Die Bestandsaufnahme des Gemeindedienstes machte deutlich, dass in der Gemeindeverwaltung und im Kontakt zu den BürgerInnen das interkulturelle Serviceangebot verbessert werden sollte. Auch der Zugang zu Gemeindewohnungen und Transferleistungen der Gemeinde ist zur Zeit noch auf die österreichische oder EU-Staatsbürgerschaft begrenzt und sorgt somit für eine Benachteiligung von Zugewanderten, die eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen.

Die Frage der Arbeitsplätze hängt stark mit den Mobilitätsmöglichkeiten der in Traismauer wohnhaften ArbeitnehmerInnen zusammen: V.a. einheimische und zugewanderte Frauen und Jugendliche sind davon benachteiligt, dass es in der Stadt

ein begrenztes Arbeitsplatzangebot gibt und es notwendig ist, nach St. Pölten, Krems oder Herzogenburg auszuwandern.

Das soziale Leben in Traismauer wird durch den Umstand charakterisiert, dass zwischen Einheimischen und Zugewanderten kaum privater Kontakt besteht. Die Tatsache, dass es bislang keinen adäquaten öffentlichen Raum für (nicht-kommerzielle) Veranstaltungen und für Jugendliche gibt, stellt hier eine nicht unwesentliche Ursache dar. Ein solcher Raum würde die Möglichkeit, sich über die nationalen Unterschiede hinweg kennen zu lernen, herstellen.